

dieser fast farblos abläuft. Darauf wird abgepresst und durch mehrmaliges Umkrystallisiren und einmaliges Behandeln mit Tierkohle das piperinsaure Kali in farblosen, warzig gruppirten, zarten, fast nadelförmigen Prismen erhalten. Die alkoholische Mutterlauge gibt, nach Zusatz von einem Drittel des vorher verbrauchten Kalihydrats, wiederum vier und zwanzig Stunden auf Waßerbaddtemperatur erwärmt noch eine geringe Menge piperinsauren Kalis von ungleich unreinerer Beschaffenheit. Die schließliche Ausbeute entspricht fast der berechneten Menge.

Es lag nahe, nachdem Lossen und Kraut das Atropin mittels Salzsäure in Säure und Base gespalten hatten, zu versuchen, ob der gleiche Weg beim Piperin zum Ziele führe.

Zehn Gramm Piperin wurden mit zwanzig Gramm käuflicher Salzsäure in einer zugeschmolzenen Glasröhre etwa zwei Stunden auf  $100^{\circ}$  erhitzt. Beim Oeffnen der Glasröhre zeigte sich ein gelinder Gasdruck. Der Inhalt bestand aus einer sauren Piperidin-Auflösung und einem amorphen kohleartigen Stoffe, welcher in Art der Huminkörper in Kalilauge mit schwarzbrauner Farbe löslich war und zu einer Behandlung nicht ermutigte. Bei Gegenwart von starken Säuren ist die Piperinsäure äußerst unbeständig, was ich noch oft erfahren musste, und so hatte auch hier die überschüssige Salzsäure die zweifelsohne gebildete Piperinsäure sofort weiter zerstört.

Zur Abscheidung der Säure ward das Kalisalz in etwa fünfzig Teilen kochenden Wassers gelöst, mit Salzsäure in geringem Ueberschuß versetzt und das Gemisch noch einige Zeit erhitzt. Die Piperinsäure wird auf diese Weise ausgefällt als hochschwefelgelber, amorpher, lockerer Niederschlag, der nicht in dem unangenehmen Grade gallertartig-voluminös ist, wie er, nach Babo und Keller's Vorgänge, kalt bereitet erhalten wird. Wohl ausgewaschen und getrocknet ward die Säure, die ein zartes gelbes Pulver